

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan jenseit Zuckersoden.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schlimmer Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.

vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangotobon

Einrückungsgebühr: 15 Pf.

die in der letzten Beilage oder deren Raum.

Welche die 91. zum dritten Beilage 35 Pf.

Wohltat wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 213. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch den 16. September 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Einberufung des noch verfügbaren ausgebildeten Landsturmes der Infanterie und Jäger.

Am Montag, den 21. September 1914, vormittags 9 Uhr, haben sich auf dem städtischen Viehmarktplatz in Limburg sämtliche bis jetzt nicht eingestellten ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms II. Aufgebots sowie die nur garnisonsdienstfähigen der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots und die geübten Ersatzreservisten der Infanterie zur Einstellung in das Landsturm-Ersatz-Bataillon Limburg zu melden. Landsturmfähige Mannschaften, welche als Krankenträger ausgebildet sind, haben sich ebenfalls zu stellen. Die noch vorhandenen feindlichkeitsfähigen Mannschaften der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots haben besonderen Befehl abzuwarten.

Wer bereits vor dem 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet hat, braucht sich nicht zu stellen. Von der Wehrleistung sind ferner die als Feld- und garnisonsdienstfähig bzw. untauglich ausgemusterten Mannschaften befreit. Zum Bestimmungsorte haben die Einberufenen freie Fahrt auf Vorzeigung der Militärpapiere bzw. auf mündliche Erklärung, daß sie zum Landsturm eingezogen sind.

Die Herren Bürgermeister haben vorstehende Bekanntmachung sofort mehrmals in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Limburg, den 15. September 1914.

Bezirkskommando.

Die Herbstferien für die Schule in Sieringen sind auf die Zeit vom 14. September bis 4. Oktober und die für Waderlohren auf die Zeit vom 9. September bis 4. Oktober er. verlegt.

Limburg, den 14. September 1914.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Betrifft: Saferankauf.

Die landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse für Deutschland, Hauptgeschäftsstelle zu Frankfurt a. M., Abteilung Warenverkehr (Telegraphenadresse: „Raiffeisenbank Frankfurt-main“, Fernsprechanschluß Hanja 892), hat mir mitgeteilt, daß sie innerhalb der nächsten 5 Tage diesjährigen Safer ungefähr zu

22,35 Mark

für 100 Kilogramm netto frei nächstgelegener Bahnstation lauft.

Ich empfehle den Landwirten des Kreises nochmals dringend sich innerhalb der einzelnen Gemeinden zu gemeinschaftlicher Lieferung zusammenzutun, da nur Mengen von mindestens 200 Zentner angekauft werden. Nur ganz gesunde trodrene Ware darf geliefert werden. Säcke werden auf Wunsch sofort von der Zentraldarlehnskasse geliefert.

Einigkeit macht Kraft.

Limburg, den 15. September 1914.

Büchling.

Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Der Kreisobstbautechniker Deuser wird demnächst folgende Vorträge über: „Gemüsebau und Obst- und Gemüseverwertung während des Krieges“ halten.

1. Donnerstag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr in Elz.
2. Samstag, den 19. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr in Dietrichen.
3. Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr in Niederzweyheim.
4. Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 5 Uhr in Oberzweyheim.
5. Sonntag, den 20. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr in Dehren.

Die Herren Bürgermeister der Vortragsorte werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht. Hierbei sind besonders

die Frauen und Mädchen einzuladen. Bei der Bekanntmachung ist das Vortragslokal anzugeben.

Limburg, den 15. September 1914.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Die Königliche Kreisasse hat Anweisung erhalten, die Entschädigungen für die im Kreise Limburg aus Anlaß der Mobilmachung angekauften Pferde, Fahrzeuge, Geschirre, Kraftwagen usw. auszuführen. Die Auszahlungen finden an allen Wochentagen, morgens von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr im Kassenlokal der Königlichen Kreisasse, Parkstraße 2 statt. Die Abhebung bis spätestens zum 20. d. Mts. ist erwünscht. Diejenigen Personen, welche die ihnen zustehenden Entschädigungen persönlich hier in Empfang nehmen wollen, können die Quittungen auf den in ihren Händen befindlichen Anerkennnissen hier unterschreiben; einer Beglaubigung, der Unterschrift durch den Ortsvorstand oder die Polizeiverwaltung bedarf es dann nicht. Solche Personen, welche nicht selbst hier erscheinen können, bzw. die Entschädigungen mit der Post zugelandt haben wollen, müssen die Quittungen in Gegenwart des Ortsvorstandes oder der Polizei-Verwaltung unterschreiben; die Eigenhändigkeit der Unterschrift muß dann unter Beibringung des Siegels beglaubigt werden.

Bei denjenigen Personen, welche beim Heere eingetretten sind, kann die Entschädigung gegen Quittung der Ehefrau, oder des Vaters oder eines sonstigen beauftragten Verwandten gezahlt werden; in der Beglaubigung des bescheinigenden Beamten ist dann anzugeben, daß der Quittungsaussteller von dem Empfangsberechtigten hierzu beauftragt bzw. bevollmächtigt war.

Als zahlende Kasse muß in der Quittung „Reichskasse“ eingetragen werden; der Sitz der Kasse wird nicht angegeben.

Limburg, den 16. September 1914.

Königliche Kreisasse.

Loben.

Der Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Gute Zuversicht!

Großes Hauptquartier, 15. Sept. (Amtlich.) Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende Kampf hat sich heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis nach Verdun heran ausgedehnt. An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes waren bisher Fehlerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Die Franzosen im Dunkeln.

Paris, 15. Septbr. Nach dem „Journal“ sind die Franzosen über die Absichten der Armee des Kronprinzen im Dunkeln. Sie könne der Angelpunkt einer allgemeinen Schwenkung nach Nordosten sein, sie könne sich aber auch nach Norden zurückziehen.

Ein Todesritt englischer Reiter.

Berlin, 15. Septbr. In einem, die Vernichtung zweier englischer Kavalleriebrigaden am 24. August zwischen Mons und Valenciennes schildernden Bericht der „Daily Mail“ heißt es: Eine Zeilung ging alles gut. Das deutsche Artilleriefeuer leerte nur wenige Sättel. Schon in die Nähe des Feindes zu schweigen und wir rüden direkt in das Anliß der heranrückenden britischen Kavallerie eröffnen die Deutschen ein mörderisches Feuer. Wenigstens 20 Maschinengewehre waren verborgen gewesen. Es regnete den Tod auf unsere Reiter auf eine Entfernung von etwa 150 Meter. Niemand hatte eine Ahnung von diesen Maschinengewehren gehabt. Das Ergebnis war verhängnisvoll.

Vom östl. Kriegsschauplatz. Das russische Eingeständnis der Niederlage.

Berlin, 15. Septbr. Nach einer Meldung des „Berl. Anz.“ gibt eine russische amtliche Meldung vom Rückzug der Russen in Ostpreußen zu. Sie besagt: Am 14. September wurde eine überwältigende Bewegung der deutschen Truppen gegen den linken Flügel der Armeen des Generals Rennenkampf bekannt. Diese Bewegung veranlaßte die Russen, sich zurückzuziehen. Im Augenblick unternahmen die Russen zur Befreiung der russischen Offensive aktive Operationen, aber dann stellte

sich heraus, daß sie sich einem übermächtigen Gegner gegenüber befanden; an jener Front dauert der Kampf noch an.

Berlin, 14. Septbr. (Amtlich.) Gegenüber einem hier auftretenden Gerücht, daß in Königsberg und den benachbarten Gebieten Ostpreußens die Cholera ausgebrochen sei, ist von zuständiger Seite festgestellt worden, daß bis jetzt weder in der Stadt noch im Regierungsbezirk Königsberg Fälle von Cholera vorgekommen sind. Auch in den an den Bezirk Memel grenzenden russischen Gebieten herrscht keine Cholera.

Poincarés verleumderische Ausrede.

Berlin, 15. Septbr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, Poincaré solle in einem Telegramm an den Präsidenten Wilson die Behauptung gewagt haben, es sei Deutschland gewesen, das von Kriegsanfang Dum-Dum-Kugeln verwendete. Solche verleumderische Ausrede könnte die in dem Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Wilson enthaltenen Feststellungen nicht entkräften. Poincaré müßte den Beweis für seine Behauptungen schuldig bleiben. Deutschland hat der Presse, wie den neutralen Staaten sein Beweismaterial in Gestalt von bei französischen Soldaten gefundenen, in französischen Zeitungen beschlagnahmten verbotenen Geschossen zur Verfügung gestellt, dagegen hilft kein Leugnen.

Der Protest des Norwegers Al.

Kristiania, 14. Septbr. Der norwegische Gelehrte Hantz Al veröffentlicht, wie schon kurz gemeldet wurde, an der Spitze des „Dagblad“, das der Regierung nahe steht, einen flammenden Protest gegen die im Auslande verbreiteten falschen Beschuldigungen über Deutschland. Er beweist, daß während des Burenkrieges der Zar dem deutschen Kaiser vorgelegen habe, das entblöhte England anzugreifen, was der Kaiser ablehnte, ebenso, daß Deutschland während des japanischen Krieges Rußland nicht in den Rücken fiel, sondern Rußland zu einem ehrenvollen Frieden verhalf. Hätte der Kaiser gewollt, hätte Deutschland damals dem Jarenreich den Todesstoß gegeben. Al zitiert eine Rede des Kaisers vom 22. März 1905 in Bremen. Jetzt sei Deutschland der Krieg aufgezwungen, jeder rechtlich Denkende könnte das in allen Dokumenten nachlesen, Rußland, England und Frankreich standen fertig da und wollten den Krieg. Frankreich und Rußland überschritten schon vor der Kriegserklärung die Grenze. Belgien schloß mit Frankreich einen Vertrag. Das Auftreten Deutschlands gegen Belgien sei völkerrechtlich berechtigt. Al schließt: In den letzten 44 Jahren war kein Land so abgeneigt gegen den Krieg mit anderen zivilisierten Nationen, sich so klar darüber, daß keine Eroberungen auf den Kulturfeldern mit geistigen Waffen und nicht auf geographischem Gebiet mit dem Schwert erfolgen würden oder so sich seiner Verant-

wortung in der Politik bewußt wie Deutschland. Will man auf dessen Rütungen hinweisen, so braucht man nur zu antworten, Deutschland hat keinen Pfennig und keine Exerzierstunde zu viel angewandt. — Der Inhalt des Artikels ist, daß Deutschland in der Notwehr handelte; seine Sache sei gerecht. Jeder rechtlich Denkende müßte dies laut vor aller Welt bekennen.

Ein Aufstand in Indien.

Kopenhagen, 15. Septbr. Auf die Mitteilung des hiesigen deutschen Gesandten, wonach laut Bericht des deutschen Botschafters in Peking ein Aufstand in Indien herrsche, zu dessen Niederwerfung England japanische Hilfe unter Zusage erheblicher Vorteile erbat, während indische Truppen zur Beruhigung Ägyptens entsandt würden, erwidert der hiesige englische Gesandte, daß indische Truppen wohlbehalten in Ägypten angekommen und die Gerüchte von einer Revolution in Indien unbegründet seien, da die Loyalität der indischen Fürsten bezeugt sei. Auf die japanischen Truppentransporte nach Indien geht der englische Gesandte hingegen überhaupt nicht ein, auch verweigert er keine aufklärende Begründung des Transportes indischer Truppen nach Ägypten.

England verkauft sich an Japan.

Amsterdam, 15. Septbr. Das angesehenere „Algemeen Handelsblad“ gibt folgendes als offizielles Communiqué der deutschen Gesandtschaft in Haag bekannt: Die deutsche Gesandtschaft in Peking teilt amtlich mit: „Japan bestätigt offiziell der chinesischen Regierung den Ausbruch einer Revolution in Indien. Japan, durch England um militärischen Beistand ersucht, hat Hilfe zugesagt, aber unter schweren Bedingungen: freie Einwanderung in den britischen Besitzungen am Stillen Ozean, eine Anleihe von 200 Millionen Dollar und freie Hand in China. England hat diese Bedingungen angenommen.“ (Zifftr. Ztg.)

Ein Kampf in der Luft.

Ueber einen Kampf in den Lüften, den er auf seiner Tour zu überstehen hatte, erzählt ein deutscher Flieger, wie wir dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ entnehmen, folgendes: Ich hatte den Auftrag bekommen, die Stellungen der englisch-französischen Truppen nach der englischen Niederlage bei Mons festzustellen. Ein Offizier ging als Beobachter mit. Wir flogen zuerst in südlicher Richtung die Hauptstraße nach Paris entlang, die durch einen prächtigen Wald führt, in dem etwa 40 000 Einwohner aus dieser Gegend Zuflucht gesucht haben. Nach einem etwa einständigen Fluge, bei dem wir feststellen konnten, daß die Engländer sich zurückzogen — wir sahen noch etwa 100 verlassene Autos nicht allzu entfernt von der Stelle, wo die französische Artillerie gemeinsam mit der englischen Infanterie eine neue Stellung einnahm — machte der Beobachtungs-offizier eine Skizze, und wir kehrten um. In diesem Augenblick erblickte ich etwa 300 Meter über mir einen Bristol-Doppeldeder, der uns verfolgte. Wir befanden uns in etwa 1600 Meter Höhe. Da mein Ein-

beder eine geringere Schnelligkeit besaß, als der Bristol, holte er uns bald ein. Vergebens machte ich den Versuch, über den Feind zu kommen; es gelang mir aber nicht. Im Gegenteil, der Bristol hielt sich immer genau über uns. Mein Gott, wann wird die Bombe, die wir jeden Augenblick erwarteten, auf uns einschlagen! Der Doppeldeder ließ sich weiter und weiter herab und war noch kaum 150 Meter über uns. Wir hatten das Gefühl, das ein Vogel haben muß, wenn der Falke über ihm schwebt. Wir glaubten, daß der Feind näher herantam, um ein sicheres Ziel für seine Bombe zu haben. Wir zogen unsere Repetierpistolen und begannen zu schießen. Es war uns inzwischen glücklicherweise klar geworden, daß der Engländer keine Bomben besaß oder daß er sie nicht vorn aus seinem Flugzeug werfen konnte, da Motor und Propeller vorn angebracht waren. Es war ein entsetzlich aufregendes Moment. Der Doppeldeder war noch weiter gesunken, und jetzt begann das Gesecht auf beiden Seiten. Beobachter und Führer des Doppeldeders eröffneten ihr Feuer, als wir in gleicher Höhe in etwa 150 Meter Abstand flogen. Offenbar hatten sie nur Pistolen und wagten nicht näher zu kommen, aus Angst, daß wir uns mit Bomben werfen könnten. Minute auf Minute verlief. Es schienen uns Stunden. Ich hatte das Gefühl, daß meine Maschine ermüde, und glaubte jeden Augenblick, mein Ende sei gekommen. Das dauerte eine halbe Stunde. Dann stieß mich mein Beobachter an die Schulter und zeigte mir, etwa 300 Meter höher, einen kleinen französischen Bleriot, der in rasender Fahrt heransteuerte, um dem Bristol-Doppeldeder beizukommen. In Kreisen fuhr er um uns herum, und die Kugeln pfliffen uns um die Ohren. Aber da hörten wir plötzlich in das Knattern des Motors Kanonenschüsse. Wir waren über den deutschen Truppen angelangt, die den Bleriot und Bristol beschossen.

Die erste Enzyklika Benedikts XV.

Die bereits erwähnte Rundgebung Benedikts XV. ist die erste Enzyklika des neuen Papstes und ist fast ganz dem gegenwärtigen Kriege gewidmet. Der Papst führt darin zunächst aus, daß seine Person hinter seiner hehren Aufgabe zurückstehe; er erklärt sodann, er zweifle nicht an der göttlichen Güte, die ihm nach Auserlegung dieser so drückenden Last auch den nötigen Mut und Stärke verleihen werde. Der Papst drückt hierauf sein Entsetzen und seinen Kummer aus, die er empfinde beim Anblick des schrecklichen Schaupiels des Krieges und angesichts dessen, daß ein großer Teil von Europa mit Feuer und Schwermetall verheert und von Christenblut gerötet werde. Er wendet sich mit väterlicher Liebe an alle seine Kinder und erklärt, nichts unterlassen zu wollen, was das Ende dieses Unglücks herbeiführen könne. Wie schon Pius X. empfiehlt der Papst allen Söhnen der Kirche, besonders denen, welche die Weihen empfangen haben, Gott in Kirche und Haus zu beten anzureufen, auf daß der Krieg ein Ende nehme. Die Enzyklika schließt: „Wir wollen diejenigen, welche die Völker regieren, bitten und beschwören, daß sie alle ihre Streitigkeiten beilegen zum Wohl der menschlichen Gesellschaft. Mögen sie bedenken, daß schon zu viel Trauer und Elend das Leben der Sterblichen begleitet, als daß es notwendig wäre, noch mehr Trauer und Leid hinzuzufügen. Mögen sie bedenken, daß der Trümmer und des vergossenen Blutes bereits genug sind, und mögen sie sich beeilen, Friedensverhandlungen einzuleiten und sich die Hand zu reichen. Wenn sie das tun, wird Gott sie und ihre Völker reich belohnen. Sie mögen endlich wissen, daß dies dem Papste sehr angenehm und sehr erwünscht wäre, da er während dieser großen Verwirrung der Dinge sich den größten Schwierigkeiten auch in der Ausübung seines apostolischen Amtes gegenüberstellt. Die Enzyklika trägt das Datum des 8. September, des Festtages von Maria Geburt.“

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Dum-Dum-Geschosse in französischem Besitz.

Ein Eingeständnis.

Ein hoher französischer Offizier hat dem Pariser Korrespondenten der „Tijds“, des großen holländischen Katholikenblattes, folgende Mitteilung gemacht. Er sagte, das Gerücht über die Verwendung von Dum-Dum-Kugeln sei vermutlich dadurch entstanden, daß ein Stabsoffizier in der Festung Longwy sich mit Studien über die Anfertigung neuer

Patronen beschäftigte. Es hätten sich auch in einer Kammerkammer auf der Festung noch einige Kisten ausgehöhlter Kugeln befunden, die aus der Zeit stammten, als diese noch nicht durch die Haager Friedenskonferenz verboten waren, und die man später durch maschinelle Umfeilung brauchbar zu machen versucht habe. Es sei möglich, daß einige Schachteln verbotener Patronen unabsichtlich (!) an die französischen Infanteristen verteilt (!) worden seien, aber von einer regelrechten Fabrikation der Dum-Dum-Kugeln könne nicht die Rede sein. In dieser Erklärung wird zum ersten Mal das Vorhandensein von Dum-Dum-Kugeln in französischem Besitz zugegeben. Abgesehen davon, daß es eine sehr merkwürdige „Kumpellammer“ sein muß, aus der im Kriegsfall Munition geholt und an die Truppen verteilt wird, ist es natürlich ein wenig lächerlich, daß man uns vormachen will, die Franzosen hätten in ihren Magazinen 16 Jahre lang Patronen aufgehoben, die wegen des Haager Verbots ausrangiert worden waren. Der Beschluß der Haager Konferenz stammt nämlich aus dem Jahre 1899. Für welchen Zweck und für welchen Gegner hat man die Dum-Dum-Geschosse aufbewahrt? — Der Gefahr, so rasch Lügen gestraft zu werden, hätte sich Herr Poincaré wirklich nicht aussetzen sollen.

Die Kriegsanleihe.

Berlin, 14. Septbr. Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihen gehen weiter außerordentlich stark ein, namentlich aus kleinen Kreisen, die sich in geradezu erhebender Weise beteiligen. Bei den Sparkassen werden massenhaft Einlagebücher in Reichsanleihen konvertiert. Wie verlautet, hat das Bankhaus Mendelssohn u. Co. zunächst 15 Millionen gezeichnet, und zwar in Schatzanweisungen und fester Anleihe. Die Versicherungs-Gesellschaft Wilhelma in Magdeburg hat 6 Millionen gezeichnet. Der Provinzialverband von Schlesien und die Schlesiische Landesversicherungsanstalt werden nach der „Schles. Ztg.“ je 15 Millionen zeichnen. Auch die Schlesiische Landschaft wird aus ihrem Vermögen sich an der Kriegsanleihe beteiligen; zur Beschlußfassung hierüber hat die General-Landschaftsdirektion den Engeren Ausschuss auf den 18. September einberufen. (Zfstr. Ztg.)

Wien, 14. Septbr. In einer Besprechung der deutschen Kriegsanleihen schreibt die „Montags-Revue“: „Deutschland emittiert Reichsschatzanweisungen mit durchschnittlich fünfjähriger Laufzeit und eine für die nächsten zehn Jahre unfindbare fünfprozentige Reichsanleihe, deren Gesamtbetrag nicht festgesetzt ist, weil die deutsche Reichsregierung den Zeichnern den Vorteil der Zuteilung des ganzen subskribierten Betrages erschießen will und zugleich von dem Gedanken geleitet ist, die ihr vom Reichstage bewilligte Summe von fünf Milliarden möglichst in einem solchen Umfange zu erhalten, daß sie zu einer zweiten Finanzoperation so bald keine Veranlassung mehr hat. Bei der im ganzen Reich herrschenden, durch die verblüffend rasch aufeinander folgenden Siege auf beiden Kriegsschauplätzen aufs höchste gesteigerten Begeisterung ist diese Voraussetzung umso berechtigter, als sowohl der Emissionsskurs und die daraus sich ergebende Verzinsung wie auch die Einzahlungsbedingungen in beiden Fällen so günstig sind, als es die Umstände überhaupt zulassen. Das Deutsche Reich findet bei dem sorgsam rechnenden Kapitalvolle Würdigung seiner inneren Kraft, während die Zerrüttung Frankreichs und die ungeheure Größe der Opfer, welche diesem unglücklichen Lande am Schlusse des Krieges noch bevorstehen, vom Kapital ebenso deutlich durch den Uebernaehmekurs der französischen Anleihen gekennzeichnet werden. Was England betrifft, so erwägt das Kapital die außerordentlichen Einbußen, welche Englands Handel schon jetzt erleidet, die aber, wenn die Würfeln ungünstig für das Inselreich fallen, ins völlig Unabsehbare wachsen müssen. Der Begehungskurs der Anleihen der drei Reiche rückt ihre Erlösbedingungen in den Vordergrund. Dabei muß das Deutsche Reich naturgemäß als das bestfundierte unter ihnen erkannt werden. So spricht auch das Kapital zu der ganzen Welt. Die Regierung des Deutschen Reiches wendet sich direkt an die Bevölkerung. Der Staat lämpft für seine eigene Ehre und Existenz, die auch die Ehre und Existenz des deutschen Volkes sind. Also soll dieses deutsche Volk aus seinen eigenen Taschen die Mittel dafür aufbringen. Es wird diesen Vertrauensbeweis des Reiches glänzend rechtfertigen. Dem Reich werden ungezählte Milliarden angeboten werden; man wird

vielleicht zur Herabsetzung der Zeichnungen freudigen Anlaß haben.“

Berlin, 14. Septbr. Der Andrang zur Zeichnung der deutschen Kriegsanleihen war heute an der Berliner Sparkasse und deren Zweigstellen ungemein groß. Vielfach stöckte der Betrieb längere Zeit, weil es nicht möglich war, das Publikum so schnell abzufertigen, wie es verlangt wurde. Bei der städtischen Sparkasse mußten zeitweilig Hilfskräfte eingestellt werden.

Berlin, 15. Septbr. Der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes erläßt einen Aufruf zu Gunsten der Kriegsanleihen. Darin heißt es: Die Bedingungen sind so gestaltet, daß dem einzelnen wahrlich kein Opfer zugemutet wird. Was das Vaterland verlangt, ist nur Vertrauen, Vertrauen auf seine Zukunft, für welche Tausende der Unseren auf den Schlachtfeldern bluten, Vertrauen auf den Sieg unserer guten Sache, deren Niedergang Vernichtung alles dessen bedeuten würde, was unsere Arbeit zu schaffen vermochte. Der Verband zweifelt nicht, daß die Berufsgenossen, die sich in vaterländischer Gesinnung von keinem Staate je haben übertreffen lassen, dies Vertrauen auf die Zukunft in erster Stunde bewahren und auch von denjenigen fordern werden, welche ihren Teil bei Verwaltung ihres Vermögens einzuholen gewohnt sind.

Köln, 15. Septbr. Das erzbischöfliche Generalvikariat veröffentlicht im kirchlichen Anzeiger für die Erzdiözese Köln einen Erlass, in dem es im Interesse unseres Vaterlandes für dringend wünschenswert und geboten bezeichnet wird, daß auch die Kirchengemeinden, Stiftungen usw. sich an der Zeichnung der Kriegsanleihen nach Kräften beteiligen. Es dürfe vor allem nicht aus dem Auge gelassen werden, daß das Gedeihen der Kirchengemeinden mit dem Geschehen unseres Vaterlandes unzertrennlich verbunden ist.

Wiesbaden, 15. Septbr. In Rücksicht darauf, daß es für jedermann als eine patriotische Pflicht zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung der Kriegsanleihen zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. In erster Linie sind es die Sparkassen, die in der Lage sind, bei der Zeichnung mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, ohne daß es irgend eines Nachweises bedarf. Auch erfolgt die Verrechnung auf Grund des Sparbuches so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht. Diejenigen, die zur Zeit nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, erhalten von der Nassauischen Sparkasse die zur Zeichnung nötigen Geldmittel vorgeschossen, wenn sie in der Lage sind, andere Wertpapiere zu verpfänden. Der Zinssatz beträgt 6%, also soviel, wie bei der Kriegsdarlehenskasse ohne jeden Zuschlag. Bei Verpfändung von Landesbankschuldscheinungen beträgt der Vorzugszins nur 5½%. Auch in diesen Fällen die Beleihungsgrenze höher, als bei anderen mündelsicheren Papieren. Die Kriegsanleihen nimmt die Nassauische Landesbank in Verwahrung und Verrechnung (Hinterlegung) zu den Vorzugszinsen, die hinterlegt nur für Landesbankschuldscheinungen gelten. Durch die Hinterlegung wird der Besitz der Wertpapiere so bequem gemacht, wie durch Eintrag in das Reichsschuldbuch. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstr. 42) sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen provisorisch erfolgen. Wenn jeder seine Pflicht tut, wird die Landesbank in die Lage kommen, einen namhaften Betrag zur Kriegsanleihe abzuführen. Uebrigens werden die Landesbank und die Sparkasse selbst, wie schon bekannt gegeben, für sich eine erhebliche Beträge zeichnen.

Camberg, 15. Septbr. Der Magistrat zeichnethenute aus städtischen Mitteln 12 500 Mark für die Kriegsanleihe und genehmigte die Eintragung des Betrages in das Staatsschuldbuch, mit Sperrverpflichtung bis 15. April 1915.

Aufruf des Hanja-Bundes an seine Mitglieder zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe.

Berlin, 14. Septbr. Die deutsche Kriegsanleihe mit Endfrist vom 19. September d. Js. bei dem bekannt gegebenen Stellen zur Zeichnung aufgelegt; sie ist nicht, wie die vom Jahre 1870, gleich in den ersten Tagen nach dem Kriegsausbruch aufgelegt worden, sondern erst etwa sieben Wochen später, nach Beseitigung der Zahlungsschwierigkeiten, wie du der Luft bedarfst zum Leben. Der halb, Henri de Rogent, lehne ich eine Verbindung mit dir ab. „Wenn ich dir aber mein Wort gebe?“ hub der Prinz sofe an.

Aber die Gräfin fiel ihm lebhaft ins Wort: „Spare dir ein solches Versprechen. Du würdest bald mein ganzes Vermögen verspielen und dann wärst du der erste, der mich mißhandelte. Ich danke für die Güte durch dich um all mein Hab und Gut zu kommen.“

„Bitte, lassen Sie mich vorüber“, wandte Teo sich zu dem ihr noch immer im Wege Stehenden. „Ich mag nichts mit diesem unlieblichen Disput zu tun haben.“

„Und ich bitte Sie dringend, zu bleiben. — Valerie, ich frage dich zum letzten mal, willst du dein Versprechen halten und mich heiraten? — Treibe mich nicht zum Außerhalten, ich könnte dich sonst der Komtesse verraten!“

„Ein Verräter ist stets ein Feigling!“

„Gut, dann bin ich ein Feigling! Ich werde ihr alles sagen, und dann wirst du bei all deiner Treuegierigkeit doch kaum wagen, hier zu bleiben.“

„Und ich sage dir, ich bleibe hier! Was liegt mir daran, ob du mich verrätest! Mein Vermögen ist gesichert.“

Henri de Rogents Gesicht verzerrte sich förmlich vor Wut.

„Ich warne dich, Valerie. Ueberlege es dir reiflich. Du weißt, daß ich dich liebe und dich glücklich machen werde. Du sollst ein schönes, vergnügtes, lustiges Leben in Paris haben.“

Die Gräfin zuckte die Achseln.

„Reben wir nicht von Liebe. Hier handelt es sich doch nur um die nötigen Gelder zum Spiel. Es nützt dir alles nichts.“

„O, ich habe mehr Geduld mit dir, als ich mir irgend einem lebenden Wesen gegenüber zugetraut hätte!“

er zwischen den blauweißen Lippen hervor.

„Deine Ueberredungskünste nähren dir so wenig, wie deine Drohungen — ich betrachte dich doch nicht. Ehe ich dir mein Geld gebe, verspiele ich es lieber selbst in Monte Carlo!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Schlossherrin.

Roman von M. Werder.

14) (Kochmädchen verboten.)
„Weshalb denn plötzlich diese Eile, wenn ich fragen darf?“
„Eile? Wo ich nun schon seit Monaten warte! Heute abend muß ich deine Antwort haben, und zwar aus dem triftigen Grunde, weil die Barloux morgen nach Paris zurückkehrt und ich die Angelegenheit mit ihm regeln muß.“
„Und wenn ich dir nun meine Zusage nicht geben will?“
„Sein Gesicht wurde blaurot vor Wut.“
„Dann, das schwöre ich dir, verrate ich dich der stolzen Tochter dieses Hauses. Ganz Deutschland soll wissen, wer die Gräfin von Tannhagen ist.“
Tea hatte inzwischen ihre volle Selbstbeherrschung wiedergewonnen. Sie stand auf und trat vom Balkon ins Zimmer.
„Bitte, lassen Sie mich das Zimmer verlassen“, sagte sie mit vornehmer Ruhe; „ich trage kein Verlangen, Ihre Unterhaltung mit anzuhören.“
„Ich bin froh, Sie hier zu haben“, entgegnete der Franzose, ohne Tea den Weg freizugeben. „Sie sind stolz aber voll Ehr- und Gerechtigkeitsgefühl.“
Die Gräfin lachte spöttisch auf.
„Das verspricht ja sehr interessant zu werden“, bemerkte sie höhnisch.
„Ich wende mich an Sie mit der Bitte, mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen“, fuhr Rogent zu Tea gewandt mit vor Erregung zitternden Lippen fort. „Diese Dame gelobte mir, als wir uns in Paris trafen, feierlich, mich zu heiraten, und nun weigert sie sich, ihrem Versprechen nachzukommen.“
„Und zwar mit aller Entschiedenheit“, warf Valerie lächelnd ein.
„Sagen Sie, Komtesse, ist das ehrlich gegen mich gehandelt? Ist das gerecht? Ist das ehrenhaft? Sie hat es mir heilig versprochen — alle Vorbereitungen waren getroffen. Ich sollte unter irgend einem Vorwand hierherkommen, daß es aussehe, als hätte ich mich hier in sie

verliebt, und dann wollten wir heiraten. Ist es in Ordnung, daß sie mich jetzt zurückweist?“

„Ich bitte, mich in derartiger Angelegenheit aus dem Spiele zu lassen. Dazu kann ich gar nichts sagen“, entgegnete Tea.

„Sehr weise geantwortet“, höhnte die Gräfin.

„Sie war bereits als Siebzehnjährige mit mir verlobt“, fuhr Rogent unbeteiligt fort. „Als sie mit mir drach, um Ihren Vater zu heiraten, versprach sie mir fest, wenn sie verwitwete, mich zu heiraten. Als wir uns nun in Paris wiedersehen, erneute sie ihr Versprechen — und nun weigert sie sich. Ist das recht?“

„Ich habe an der Sache weder ein Interesse, noch ein Urteil“, sagte Tea, sich voll Abscheu abwendend.

„Spare die deine Ueberredungskunst, Henri“, lachte Valerie, „es nützt dir doch nichts. Ueberlege dir nur, mein Lieber, ich war ja noch ein halbes Kind, als ich mich in dein hübsches Gesicht verliebte — und hübsch warst du damals wirklich.“

Er murmelte etwas zwischen den seitgeschlossenen Lippen, und die Gräfin, sich lässig fädelnd, fuhr fort:

„Ich leugne ja gar nicht, daß ich dir versprach, dich heiraten zu wollen — dann kam mir aber Graf Artur in den Weg. Welches Mädchen mit seinen fünf gesunden Sinnen hätte geögert in der Wahl zwischen einem hübschen, völlig mittellosen französischen Leutnant und einem hochadeligen deutschen Großgrundbesitzer? Hast du nicht selbst gelagt, daß es sehr vernünftig von mir sei, ihn zu heiraten? Und — offen gestanden — nachdem ich dich, seit du hier bist, näher kennen gelernt, habe ich vollends keine Lust mehr, die deine zu werden.“

„Und du vergißt, daß du in meiner Gewalt bist?“ zückte er.

Sie zuckte spöttisch mit den Achseln.

„Ich meine es ja ganz gut mit dir! Ich will dir ein sehr ansehnliches Geschenk machen und du kehrt nach dem schönen Paris zurück; nur verlange nicht, daß ich dich begleite.“

„So sage mir wenigstens, weshalb nicht?“

„Weil du dich zu einem professionellen Spieler ausgebildet hast. Du kannst dich jetzt so wenig mehr vom Spiel-

verloren haben.“

mittel-Krisis und nachdem die den Kreditverkehr bedrohenden Gefahren, ohne Erlaß eines Moratoriums, erheblich gemindert sind. Der scheinbar hohe Betrag der Kriegaanleihe ist verhältnismäßig gering, wenn er an unseren gewaltigen finanziellen und wirtschaftlichen Hilfsquellen gemessen wird, namentlich an unserem das englische und französische übersteigenden Volkvermögen, an unseren Spar-Einlagen von etwa 20 Milliarden, unseren Bankdepósitos von rund 6 Milliarden M. und den überaus bedeutenden eigenen Mitteln unserer Sparkassen, staatlichen Versicherungsanstalten und privaten Lebensversicherungsanstalten. Die Kriegaanleihe, deren Sicherheit von niemandem bezweifelt werden kann, wird aufgelegt zu den denkbar günstigsten Bedingungen, insbesondere zu hohem Zinsfuß und billigem Kurs sowie mit angemessenen Zahlungssterminen. Die Mittel zur Zeichnung lassen sich durch Verpfändung von Wertpapieren bei den Darlehnskassen beschaffen, und zwar zu Sähen, die beim jetzigen Bankdiskont nur um etwa 1/2 Prozent den Durchschnittszinsfuß der Kriegaanleihe übersteigen, deren Kurs bei günstigem Ausgang des Krieges, den wir mit Sicherheit erwarten dürfen, voraussichtlich diesen Zinsausfall mehr als ausgleichen wird. Alsdann laßt uns dem Auslande zeigen, daß unsere finanzielle Rüstung nicht hinter unserer militärischen zurückbleibt und daß die sich gründlich täuschen, welche glauben, uns finanziell oder wirtschaftlich auszuhungern zu können. Wir erwarten, daß auch in diesem Falle alle unsere Mitglieder ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande durch höchstmögliche Zeichnungen auf die Kriegaanleihe erfüllen.

Vorsorge für die nächstjährige Ernte.

Der deutschen Landwirtschaft erwächst angehts der Kriegeszeit die ernste Pflicht, dafür zu sorgen, daß auch im kommenden Jahre eine reiche Ernte unserem deutschen Volke beschieden werde. Dazu gehört richtige Auswahl des Saatgutes und der zweckentsprechenden Sorten, da jedenfalls in erster Linie für Brotfrucht gesorgt werden muß. Dazu gehört aber auch und vor allen Dingen eine richtige Düngung.

Der Landwirt glaube nur nicht, daß er mit der Düngung in diesem Jahre sparen dürfe! Das wäre angehts der großen Not unseres Vaterlandes eine verhängnisvolle Sparmaßnahme, die sich bitter rächen könnte. Nein, gerade in diesem Herbst und im kommenden Frühjahr müssen unsere deutschen Acker reichlich gebüngt werden, um mit Sicherheit für das nächste Jahr die Ernährung des deutschen Volkes zu gewährleisten. Und zwar ist eine Bolldüngung unserer Acker unerlässlich. Denn wie jeder sachkundige Landwirt weiß, muß eine Düngung mit Kali und Phosphorsäure allein wirkungslos bleiben, wenn nicht ein entsprechendes Quantum Stickstoffdünger hinzukommt. Ueberdies „ist Stickstoffdünger“ nach dem neuesten Flugblatt der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft „fastlos der souveräne Nährstoff, der die Ernten auf der Mehrzahl unserer Böden beherrscht. Wesentliche Schwächen der Stickstoffgaben dürften sich also namentlich bei zu dünner Saat schwer rächen.“

Kun hat aber die Kriegslage zur Folge, daß Chilekalipeter, von welchem im vorigen Jahre 750 000 Tonnen für Düngungszwecke in Deutschland gebraucht wurden, nur in geringen Quantitäten sich auf Lager befindet, während jede neue Zufuhr für die Dauer des Krieges abgebrochen ist. Dieser unangenehme Ausfall des bisher am meisten verwendeten Stickstoffdüngemittels, wozu traglos auch infolge Stilllegung vieler Kalköfen ein Mangel an dem ebenfalls sehr wertvollen Ammoniak, kommen wird, kann aber, zum Glück für unser Vaterland, einigermaßen gedeckt werden, wenn wir innerhald unserer Landesgrenzen, in Bayern, am Rhein und in der Provinz Sachsen, drei große Werke haben, welche Kalkstickstoff, das billigste unter den bewährten Stickstoffdüngemitteln, fast schon in bedeutenden Quantitäten herstellen. In diesen Werken wird der Stickstoff der Luft auf elektrolytischem Wege nach dem Verfahren von Frank und Caro an Kalk gebunden und als Kalkstickstoff in den Handel gebracht.

Die Eisenbahnverwaltung des Generalstabes stellt nun auf unseren Antrag allen deutschen Werken im Interesse der Landwirtschaft die für Herbeischaffung der Rohprodukte sowohl, wie für die Abfuhr des fertigen Fabrikats erforderlichen Waggons bereitwillig zur Verfügung.

Die Herstellungs-kosten werden allerdings während der Kriegsdauer etwas höher sein, als in Friedenszeiten. Dennoch aber wird der Kalkstickstoff auch während des Krieges das billigste Stickstoffdüngemittel auf dem Marke sein.

Es kann nun der Landwirtschaft nicht dringend genug empfohlen werden, sich so bald als möglich die erforderlichen Mengen Stickstoff sowohl für die Herbst-, als auch für die Frühjahrsdüngung zu beschaffen und, wo man für die Herbstdüngung bereits zu spät kommen sollte, empfiehlt es sich, nach dem letzten Flugblatt der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die für die Frühjahrsdüngung erforderlichen Quantitäten möglichst jetzt schon zu beziehen und in gut trockenen Räumen bis zum Frühjahr aufzubewahren. Wo nur immer möglich, sollte im Herbst ein Drittel der gesamten Kalkstickstoffgabe als Grunddünger gegeben werden, während im Frühjahr, vor Erwasen der Vegetation, der Rest der Kalkstickstoffgabe auch als Koppdünger gegeben werden kann.

Der Kalkstickstoff wird demnach in diesem Jahre berufen sein, bei dem unvermeidlich eintretenden großen Mangel an Stickstoffdüngern, der Landwirtschaft eine sehr willkommene Hilfe zu bieten.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 16. September 1914.

Für treue Dienste. Oberbahnassistent Diener wurde beim Uebertritt in den Ruhestand das Verdienstkreuz in Gold verliehen. Ferner erhielt Schlossier Josef Reuter hier, der über 40 Jahre im Dienste der Eisenbahnverwaltung als Hauptwerkstätte Limburg gearbeitet hat, das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber.

FC. Aus dem Rheingau, 15. Septbr. In Eltville, der einzigen Hauptstadt des Rheingaus ist man drauf und dran, eine Namensänderung vorzunehmen und der Stadt ihren echt deutschen Namen „Elsfeld“ wieder zu geben. Vor etwa 110 Jahren wurde Elfeld französisch in Eltville umgewandelt.

Obernied, 14. Sept. Ein merkwürdiger Zufall hat drei Brüder in das hiesige Lazarett geführt. Die drei Brüder wurden an einem Tage zum Heere einberufen, an einem Tage verwundet und liegen nun friedlich in der Hoffung auf baldige Genesung nebeneinander.

Für Landwirte.

Aufbewahrung der Düngersäde.

Im Landwirtschaftsministerium zu Berlin haben bereits vier Sitzungen zwecks Fürsorge für die nächste Ernte stattgefunden.

Bei allen diesen Verhandlungen war der leitende Gedanke, daß man in allen großen und kleinen landwirtschaftlichen Betrieben bei der Herbstbestellung von Roggen und Weizen in den Monaten September und Oktober und darüber hinaus auf die Verwendung künstlicher Düngemittel im Interesse des Vaterlandes ganz besonders achten muß. Anderweitige Ratsschlüsse, vom Kunstdünger einmal keinen Gebrauch zu machen, entsprechen nicht dem Ernst der Lage. Auch für das Frühjahr 1915 gilt das Gleiche.

Es hat sich bei diesen Verhandlungen aber auch ergeben, daß infolge des Kriegeszustandes ein großer Mangel an Säden zum Transport der künstlichen Düngemittel ab Düngersäde bis auf den Acker des Landwirts zu befürchten ist. Es fehlen Millionen und aber Millionen von Säden. Als Abhilfe hiergegen wurde beschlossen, an alle Landwirte die dringende Aufforderung zu richten, die jetzt beim Herbstverband gelieferten Säde schonend zu behandeln und nicht etwa bei der Kartoffelernte mit zu benutzen und dadurch zu verunreinigen. Sie sind vielmehr sofort nach dem Entleeren des Dingers zu sammeln und an einem sicheren, trockenen Ort, am besten auf dem Getreideboden, zurückzuliegen. Weiter sind aber auch in den Wintermonaten alle sonstigen alten Säde zu waschen, sorgfältig zu reinigen und dann auszubessern.

Das so gesammelte Sädmaterial ist im Laufe des Monats Januar zur Rücksendung fertig zu machen. Die Frage, an wen und gegen welche Entschädigung, braucht erst dann geregelt zu werden. Vorerst gilt es jetzt auf das Sammeln, Reinigen, Ausbessern und trockene Aufbewahren, der gebrauchten Düngemittelsäde mit allem Nachdruck hinzuwirken.



Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 8. bis 14. September 1914.

Die Preissteigerung auf dem Getreidemarkte hat in der Berichtswoche weitere Fortschritte gemacht. Den umfangreichen Anläufen der Zentralstelle für Heeresverpflegung folgten in den letzten Tagen weitere Erwerbungen seitens der Behörden und Provinzialämter, auch das Geschäft nach dem Westen kam nach Aufnahme des Güterverkehrs wieder lebhafter in Gang. Neben den Händlern, die teils zur Deckung von Vorkäufen, teils um Vorräte anzusammeln, viel Ware aufnahmen, stellten die Mühlen größere Ansprüche an den Markt. Der vielseitig hervortretenden Nachfrage stand nur mäßiges Angebot gegenüber. Herbstbestellung und die nun allmählich beginnende Hadfruchternte lassen nur wenig Zeit zum Dreicks übrig, und da deshalb in nächster Zeit mit einer Verminderung der Zufuhr zu rechnen ist, so sind die Händler und Mühlen umso eifriger bestrebt, sich stärker mit Vorräten zu versehen. Von Einfluß auf die Marktlage waren auch die weniger günstigen Berichte über den Stand der Kartoffelernte, indes sind in den letzten Tagen in vielen Gegenden ausgiebige Niederschläge erfolgt, die für die späten Kartoffelsorten sowie für die Rüben und Futterpflanzen zweifellos von großem Nutzen waren. Die allmähliche Vordrängung der preussischen Ernte zeigt bei sämtlichen Halbfrüchten einen Rückgang gegenüber der Augustschätzung, doch ist zu beachten, daß infolge des Kriegszustandes die Zahl der Ernteberechtigten eine erhebliche Einschränkung aufweist und daß aus einem großen Teil Ostpreußens überhaupt keine Schätzungen eingegangen sind. Die Kartoffelernte in Preußen wird erstmalig auf 32,8 Mill. Tonnen geschätzt gegen 39,2 bzw. 34,9 Mill. Tonnen in den beiden Vorjahren. Von den einzelnen Getreidearten zeigte namentlich Roggen sehr feste Haltung, so daß die Käufer im Verlaufe 8 bis 9 Mark höhere Preise bewilligen mußten. Bei Weizen war die Steigerung von 6 Mark in der Hauptsache der lebhaften Nachfrage des Westens zuzuschreiben. Für Hafer traten Händler, die an Behörden zu liefern haben, als Käufer auf, auch die Behörden nahmen weitere Anschaffungen vor, doch konnte der Bedarf bei 1 bis 2 Mark höheren Preisen gedeckt werden. Auf den Provinzialmärkten war die Stimmung für Hafer eher etwas ruhiger, zum Teil erfuhren die Preise sogar eine Abschwächung. Geradezu stürmisch war wieder die Kauflust für Gerste zu Futterzwecken, namentlich für Hamburger Rechnung erfolgten umfangreiche Anschaffungen. Die Folge davon war, daß die Abgeber ihre Forderungen von Tag zu Tag in die Höhe setzten. Auch die Brauereien beteiligten sich diesmal etwas lebhafter am Geschäft. Größere Umsätze kamen auch in böhmischer und mährischer Gerste zustande, indes ist es fraglich, ob diese Ware geliefert wird, da Oesterreich neuerdings auch die Ausfuhr von Gerste verboten haben soll.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in M. per 100 Hilo wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	208-210	184	190
Danzig	230	184	199
Stettin	224-232	200-205	200-206
Berlin	234-238	210-211	214-223
Rhein			
Frankfurt a. M.	250-255	216-222	229-234
Mannheim	253 1/2, 258 1/2	217-222	226-231

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Donnerstag, den 17. September 1914. Zeitweise aufheiternd, höchstens frischweisse noch leichte Regenschälle, tagsüber etwas wärmer.

Lohnwasserwärme 160 C.

Limburg, Mittwoch den 16. Sept. Wochenmarkt. Äpfel per Hb 6-15 Pfg., Apfelsinen per Stk 5-8 Pfg., Kirschen per Hb 0-10 Pfg., Birnen per Hb 5-15 Pfg., Schneidbohnen per Hb 10-15 Pfg., Schoten diese per Hb 10-15 Pfg., Blumen obi per Stk 10-25 Pfg., Butter per Hb 1.20-1.00 M., Citronen per Stk 5-8 Pfg., 1 Ei 9 Pfg., Erdbeeren per Stk 5-8 Pfg., Erbsen per Hb 0-10 Pfg., Erdbeeren per Hb 10-20 Pfg., S.-beeren per Hb 60-100 Pfg., Himbeeren per Hb 60-100 Pfg., Johannisbeeren per Hb 60-100 Pfg., Kirschen per Hb 10-20 Pfg., Karoffeln per Hb 3-4 Pfg., per 100 2.50-2.60 M., Knoblauch per Hb 40 Pfg., Kohlrabi oberird. per Stk 5-6 Pfg., unterirdisch per Stk 10-15 Pfg., Kopfsalat per Stk 0-10 Pfg., Meerrettich per Stange 15-25 Pfg., Pfirsiche per Hb 20-25 Pfg., Pflaumen per Hb 5-6 Pfg., N. in Lauben per Hb 10-15 Pfg., Stachelbeeren per Hb 60-100 Pfg., Tomaten per Stk 20-25 Pfg., Trauben per Hb 5-10 Pfg., Rosenkohl per Hb 10-15 Pfg., Zwetschen per Hb 5-8 Pfg.

Ärtig per Stk 4-6 Pfg., gelbe Rüben per Hb 8-10 Pfg., weiße Rüben per Hb 10-15 Pfg., rote per Hb 10-13 Pfg., Kohlrabi per Stk 15-25 Pfg., Weißkraut per Stk 5-15 Pfg., Schwarzwurz per Hb 10-15 Pfg., Spinat per Hb 25-30 Pfg., Spargel per Hb 10-15 Pfg., Sellerie per Stk 5-6 Pfg., Wirsing per Stk 5-15 Pfg., Zwiebeln per Hb 8-13 Pfg., Kastanien per Hb 10-15 Pfg., Wallnüsse per Hb 0.00 M., Haselnüsse per Hb 0.00 Pfg., Gurken Stk 5-20 Pfg., Cichorien 100 Stk 1.0 2.50 M.

Wiesbadener Viehhol-Marktbericht.

Amil. Notierung vom 14. Septbr. 1914.

Austrieb:			
Ochsen	39	Rinder	420
Kühe	61	Schafe	91
Rühe und Rinder	136	Schweine	1100

Vieh-Gattungen.

	Durchschnittspreis pro 100 Pfd. Lebendgewicht
Ochsen:	
vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	50-55 92-102
do die noch nicht gezogen haben (ungezoht)	48-52 89-98
junge, fleischige, nicht ausgemäst. und ältere ausgemästete	43-47 80-88
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	
Kühe:	
vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	43-48 73-82
vollfleischige, jüngere	37-42 63-71
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	
Rühe und Rinder:	
vollfleischige ausgewästete Rinder höchst. Schlachtwertes	46-52 85-95
vollfleischige ausgewästete Rühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40-46 73-82
wenig gut entwickelte Rinder	41-45 76-85
ältere ausgewästete Rühe und wenig gut entwickelte jüngere Rühe	33-35 62-68
mäßig genährte Rühe und Rinder	
Rinder:	
mittlere Mast- und beste Saugläber	54-60 90-100
geringere Mast- u. gute Saugläber	48-50 80-83
geringere Saugläber	40-46 68-78
Schafe:	
Mastlamm und Masthämmer	45 1/2 94
geringere Masthämmer und Schafe	
mäßig genährte Hämmer und Schafe (Mastschafe)	
Schweine:	
vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht	47-48 61-62
vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	47-48 61-62
vollfleischige von 200-240 Pfd. Lebendgewicht	48-50 61-62
vollfleischige von 240-300 Pfd. Lebendgewicht	48-47 58-59

Marktverkauf: Bei mittlerem Beschäft bei Großhändler, Schweinen und Kleinvieh anderwärts.
Von den Schweinen wurden am 14. Septbr. 1914 verkauft: zum Preise von 62 M. 94 Stück, 61 M. 101 Stück, 61 M. 93 Stück, 59 M. 41 Stück, 58 M. 16 Stück, 54 M. 3 Stück.

Turn-Verein E. V. Limburg.

Die Angehörigen unserer im Felde stehenden Turner werden ersucht, deren Adresse **Hospitalstr. 11** im Laufe des morgigen Tages abzugeben. **Der Vorstand.**

Zwetschen

stets frisch gepflückt per Hb. 6 Pfg. 3(2)3

Restaurant Cal Josafat.

Waise, schlant, brünett, 120 000 M. Vermögen, wünscht rasche Heirat. Herren (Vermögen Neben-sache), die es ernst meinen, w. s. sofort melden bei „Hymen“, Berlin, Elisabethstr. 66. 1(166)

Knecht

für Landwirtschaft sofort gesucht **Bürgermeister Wagner,** 4(2)1 Linter.

Große 4-Zimmerwohnung mit Zubehör per 1 Okt. zu vermieten. 2(186a Näheres Diezerstraße 39.

Mehrere gut möbl. Zimmer zu vermieten. 4(2)13 **Benion Waldhof,** Parkstraße 29.

5-Zimmerwohnung

mit Küche und 2 Maniarden per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei 1(2)13 **Frau Nikolaus Meyer,** Neumarkt.

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um alle persönliche Nachrichten über im Feld stehende nassauische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben. Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unaussprechlich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben. Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

- Dr. med. M. Berlein, Sanitätsrat, H. Beder, Bankdirektor,
- E. Hirsch, Direktor des Vorkaufvereins, W. Goltnermann,
- Regierungs- und Bankrat, Jos. M. G. Hupfeld, Rentner,
- G. Kullmann, Justizrat, Dr. med. E. Landt, L. Lazard,
- D. Nowak, Bankdirektor, Hh. Staadt, Hofbuchhändler, B. Strauß, Rentier, Ph. Sulzer, Rentier, S. Beesenmeyer,
- W. Pfarrer, A. Wolff, Architekt.

Krieger-Veteranen-Verein „Centonia.“

Zur Beerdigung des Kameraden Herrn

Wilhelm Wächter, Bahnhafent a. D.
versammeln sich die Kameraden am **Donnerstag, 17. Septbr., um 2 1/2 Uhr** nachmitt. am Rathaus.
11|213 **Der Vorstand.**

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Mitbürger!

Weite Strecken unserer gesegneten ostpreussischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingemordet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zu meist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden!

Wohlan denn liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfinden!

Unsere Provinzhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Heer schützt sie, wie die noch unbesetzten Teile Ostpreussens mit unvergleichlicher Tapferkeit.

Von unserer alten Krönungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:

Helft unseren armen, von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!

Können wir ihnen auch zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Spende eine jeder freudig nach seinen Kräften; jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werke mithelfen.

Geht doch durch diese, für unser teures Vaterland schwere aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:

Einer für alle und alle für Einen!

Königsberg, den 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister:
Dr. Körter.

Vorstehender Aufruf des Oberbürgermeisters von Königsberg zu Gunsten der notleidenden ostpreussischen Flüchtlinge wird hiermit veröffentlicht und wird die Sammlung den Mitbürgern dringend empfohlen. Geldspenden für die ostpreussischen Flüchtlinge nimmt die **Kreissparcasse** — Rendant Grammel — mit Dank entgegen.

Limburg, den 8. September 1914.

Der Bürgermeister:
Haerten.

Bekanntmachung.

Die reichsgeschiedlichen Unterstützungen an die Angehörigen der zur Fahne eingetretenen Mannschaften für den Monat September d. J., werden am **Freitag, den 18. d. Mts.,** vormittags von 8 Uhr an, auf Zimmer Nr. 13 des Rathauses ausbezahlt.

Limburg, den 15. September 1914.
Der Magistrat: Haerten.

Einquartierung.

Die für heute (Mittwoch) angesagte Einquartierung erfolgt erst vom **Montag, den 21. 9. ab.**

Die zur Zeit nach hier untergebrachten Mannschaften des Landst. Bataillons bleiben vorläufig noch in ihren alten Quartieren.

Die Unterbringung erfolgt ohne Verpflegung; es muß nur Morgenkaffee verabreicht werden.

Limburg, den 15. September 1914.
15|213 Der Magistrat: Haerten.

Einquartierung.

Die seit dem 17. 8. hier untergebrachten Mannschaften sollten nach einem Beschlusse der Einquartierungskommission vom 16. 9. ab umquartiert werden. Da nun am Montag, den 21. 9. das zweite Landsturm-Bataillon hier zusammengestellt und auch hier einquartiert werden soll, so wäre es nicht zu vermeiden, daß die seit her schon dauernd mit Einquartierung belasteten Familien wieder mit solcher Bedacht werden müßten, denn die nach Unterbringung der zur Zeit schon hier liegenden 560 Mann noch verbleibenden Quartiere würden nicht zur Unterbringung der neu einberufenen Mannschaften genügen. Aus diesem Grunde ist beschlossen, die Mannschaften in den seitherigen Quartieren zu belassen, umso mehr, da es sich voraussichtlich nur noch um kürzere Zeit handelt. Es wird erwartet, daß die in Betracht kommenden Bürger diese Last auch fernerhin tragen, solange nicht Krankheit oder sonstige dringende Umstände eine weitere Einquartierung nicht mehr angängig erscheinen lassen. Die Abänderung auf den in den Händen der Quartiergeber befindlichen Unterkunftsausweisen (Quartierbillets) wird bei der späteren Einziehung derselben vorgenommen.

Limburg, den 16. September 1914.
Der Magistrat: Haerten.

Tomor, Mandelmilch-Pfund **90** s
Margarine

Palmin Pfund **80** s

Friedr. Kloos Wwe., Limburg a. L.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Landgerichtsgefängnis in der Zeit vom 1. November 1914 bis zum 31. März 1915 erforderlichen Bedarfs an

1. Rindfleisch, Rindsmerentalg, 2. Schweinefleisch, frischem u. geräuchertem Schweinefleisch, 3. Butter, Magerkäse, Eier, 4. Effigessenz, 5. Eichore, Erbsen, Linjen, Reis, Nudeln, Majoran, Vorbeerblätter, Zimmt, Salz, Bohnen, Pfeffer, Kümmel, Nelken, Hafersgrübe, 6. Grünfohl (Braunfohl oder Blaufohl), Mohrrüben, (gelbe Rüben), Kohlrabi (weiße Rüben), Kohlrüben, Steckrüben, unterirdischen Kohlrabi, Weißfohl, Wirsing, Zwiebeln, Dörrgemüse, 7. Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, 8. Kaffee, 9. Kunstbutter (Margarine), 10. Sauerkraut, 11. Peringen, 12. weißer u. gelber Kernseife, Schmierseife, Soda, Lederschmiere, Wichse

soll im Wege der Mindestforderung vergeben werden. Hierfür ist Termin auf den 25. September 1914, vormittags 10 Uhr, im Gerichtsgebäude — Zimmer 52 — anberaumt. Die Bedingungen liegen im genannten Zimmer vormittags von 10 bis 12 Uhr zur Einsicht aus.

Die Bieter haben vor Abgabe der Angebote von den Bedingungen Kenntnis zu nehmen. Angebote solcher Bieter, die nach der bei der Staatsanwaltschaft geführten Liste die Bedingungen weder eingesehen noch Abschrift derselben bezogen haben, werden nicht berücksichtigt.

Bewerber wollen ihre schriftlichen mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote verschlossen vor dem Termin einreichen. Bordrucke für die Angebote können vom Sekretariat der königlichen Staatsanwaltschaft bezogen werden.

Limburg, den 15. September 1914.
12|213 **Der Erste Staatsanwalt.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung der **Verpflegungs- und Wirtschaftsbedürfnisse** hiesiger Anstalt soll für die Zeit vom 1. 11. 14 bis 31. 10. 15. vergeben werden. Schriftliche, vom Unternehmer unterschriebene, versiegelte, mit der Aufschrift „**Angebot auf die Lieferung der Verpflegungs- und Wirtschaftsbedürfnisse**“ versehenen Angebote sind bis zum Beginn des auf den **28. September d. J. s. s. vormittags 10 Uhr anberaumten Verdingungstermines** an den Gefängnisdirektor einzureichen. Die Bieter haben vor Abgabe der Angebote von den Allgemeinen und Besonderen Bedingungen Kenntnis zu nehmen. Diese Bedingungen liegen nebst dem Bedarfsanschlage nur bei der Direktion des unterzeichneten Gefängnisses zur Einsicht aus, können auch von dieser gegen Entrichtung von 50 Pfg. bezogen werden. Angebote solcher Bieter, welche die Bedingungen bei der Gefängnisdirektion weder eingesehen, noch Abschrift derselben bezogen haben, werden nicht berücksichtigt. 8(213).

Freiendiez, den 14. September 1914.
Königliches Zentralgefängnis.

Samstag, 19. September 1914, abends 8 Uhr
in der evangelischen Kirche zu Limburg

Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Roten Kreuzes

ausgeführt von
Fräulein Gertrud de Niem, Limburg (Sopran)
Herrn R. Schildbach, Leipzig (Cello)
Herrn Fritz Zech, Wiesbaden (Orgel). 14(213)

VORTRAGSFOLGE.

1. Agitato (Herr Zech) Rheinberger
2. Meine Seele ist stille zu Gott Emmerich (Fräulein de Niem)
3. a Ave verum Mozart
b Air Maltersohn (Herr R. Schildbach)
4. a Schermmut Brahms
b O Tod " (Fräulein de Niem)
5. Adagio (Herr Zech) Bach
6. Air (Herr Schildbach) "
7. Sei getreu (auf Wunsch) Mendelssohn (Fräulein de Niem — Herr Schildbach — Herr Zech)

Eintrittskarten sind zu haben bei Herrn H. A. Herz, Herrn Kaufmann Kessler u. a. der Abendkasse. Altarplatz 1.50 Mk., Emporen 1.— Mk., Plätze im Schiff 50 Pfg. Für Verwundete ist der Eintritt im Schiff frei. Programm mit Text 10 Pfg.

Feldpostpackungen

stets vorrätig

bei **Adolf Adler**
Papier- u. Schreibwaren

Limburg (Lahn), Frankfurterstrasse 14.
gegenüber der Post. — Fernsprecher 153. 6|213

Erste Originalabsaaten.

2|211 Empfehle:
La Pekkuser Roggen, bekannte, ertragreiche Sorte mit schönem vollen Korn.
Strubes Kreuzung 56, bekannter, winterfester Weizen m. halblang schilffartigem Stroh; lagert nicht. Ferner **Crievener 104 u. Hoba.** Beide Sorten vorz. überwintert. Alles doppelt gereinigt. — Muster zu Diensten.
H. Schmitt Ww.
Hof Hansen bei Niederjellers. — Tel. 18

Freiw. Feuerwehr Limburg.

Die Angehörigen der im Felde stehenden Wütl oder, werden hiermit erucht, von diesen, dem Branddirektor innerhalb 3 Tagen die genaue Adresse anzugeben.

Das Kommando.

Name:
Armeekorps:
Division:
Regiment Nr.:
Bataillon:
Kompagnie:
Escadron:
Batterie:
Kolonne: 13|213

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erweiterung des ringförmigen Lokomotivschuppens I auf Bahnhof Limburg (Anschlagssumme 50 000 Mk.) sollen getrennt nach Losen und zwar Los I Erd- und Maurerarbeiten, Los II Zimmerarbeiten, Los III Schmiede- und Eisenarbeiten, Los IIIa eiserne Dachbinder, Los IV Dachdeckerarbeiten, Los V Klempnerarbeiten, Los VI Glaserarbeiten und Los VII Anstreicherarbeiten vergeben werden. Zeichnungen und Angebotsmuster liegen hier zur Einsicht aus. Letztere können, solange der Vorrat reicht, Los I für 1.40 Mk., Los II für 0.70 Mk., Los III für 0.60 Mk., Los IIIa für 0.90 Mk., Los IV, V, VI u. VII für je 0.50 Mk. post und bestellgeldfrei von hier bezogen werden. Die Angebote werden am 23. September 1914, vormittags 11 Uhr geöffnet. Zuschlagsfrist 2 Wochen 9(213) Limburg (Lahn). Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Spendet Zigarren und Zigarretten

— für unsere im Felde stehenden Truppen. —
In allen Hotels, Wirtschaften und einschlägigen Geschäften stehen **Büchsen vom Roten Kreuz** zur Aufnahme von Zigarren und Zigarretten bereit. 7(213)

Weiter eingegangene Liebesgaben auf Abteilung I.

Frau Sanitätsrat Dittmann 6 weiße Hemden. Frau Direktor Schnelle 7 Binden. Frau Sanitätsrat Loh 2 gestrichte Mützen, 1 Herrenanzug, 5 Halstücher, 1 gestr. Jacke, 1 Korb getragener Wäsche. Vaterländischer Frauenverein Hausen 20 P. Strümpfe, 2 P. Pulswärmer, 1 Mütze, 2 Unterhosen, 2 Leibbinden, 7 Normalhemden. Franziska Widener 1 P selbstgestrichte Strümpfe. Frau Justizrat Naht 2 P. Lederpantoffeln. Gilly Saalfeld 1 P. selbstgestr. Strümpfe. Von Schulkinder aus Eichhofen 5 P. selbstgestr. Pulswärmer. Gemeinde Eisenbach 20 P. Strümpfe, 5 P. Pulswärmer, 1 wollenes Tuch. Mohn: 1 wollene Koller. Gemeinde Erbach: 26 P. Strümpfe, 24 Hemden, 12 Leibbinden. Frau Horn: 9 Hemden, 2 Kopfkissenbezüge, 3 Betttücher, 2 P. Hosen und Westen. Frauenverein Staffel 19 Hemden, 28 P. Socken, 3 P. Flanellsocken, 1 P. Unterhosen, 25 P. Pulswärmer, 33 Büchsen Pfefferminz, 20 Lot Wolle. Frauen und Jungfrauen aus Arfurt lieferten: 35 selbstgenähte Biberhemden, 32 leinene Hemden, 3 Normalhemden, 4 P. Unterhosen, 2 Dgd. Taschentücher, 29 P. handgestr. Socken, 5 P. Strümpfe, 1 Pack Verbandsteine und Fußlappen, 1 Normalhemd, 1 Fl. Himbeerjast, 1 Fl. Apfelsaft. N. N. 6 weiße Anzüge.
Den gütigen Gebern im Namen des Roten Kreuz herzlich dankt. Weitere Gaben werden auf Abteilung I gerne entgegen genommen.
Frau Seibert.

Zeichnungen

auf die **neue Kriegsanzleihe**

5% Deutsche Reichsschatanweisungen

5% Deutsche Reichsanleihe,

unkündbar bis 1924

! nimmt zu Original-Bedingungen speisefrei entgegen.

Vorschuss-Verein zu Limburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. 2(213)



erstklassige Oekonomiepferde,
darunter einige trächliche, treffen Freitag morgen ein.

Heymann & Beringer,
Limburg, Diezerstr. 11. 10(213)

Weibliche Dienstboten gesucht. Bei anfragen, bitte an **Kreisarbeitsnachweis Limburg** 108. 6 208

Moden- und Familienblatt I. Rang.

Abonnemente pro Vierteljahr zu **M.1.—** bei allen Buchhandlungen

2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.